

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 28 (1919)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INSERATE: Die einseitige Nonpareilzelle oder deren Raum 75 Cts., für die Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts., Reklamen Fr. 1.50 per Pettzelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 2.—. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 12.—, halbjährl. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Für das AUSLAND werden die Frankfurterkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 50 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers
Erscheint jeden Samstag | Achtundzwanzigster Jahrgang | Parait tous les Samedis
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. | Achtlundzwanzigste Jahrgang | Vingt-huitième Année

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts., réclames fr. 1.50 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 2.—. Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: Douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'étranger, on comptera en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V. 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques postaux No. V. 85.

Nochmals Einreisewierigkeiten und Fremdenverkehr.

Hat unsere Fremdenpolitik, die seit 1917 immer mehr in ein reaktionäres Fahrwasser hineingeriet, schon bisher weite Volkskreise, namentlich die Verkehrsinteressenten direkt vor den Kopf gestossen, so beginnt ihre Entwicklung nunmehr Wirkungen zu zeitigen, die zu den schwersten Bedenken Anlass geben müssen. Nicht genug damit, im Kampfe der Meinungen im Lande selbst eine heissumstrittene Position zu bilden, wirft die Handhabung unserer Fremdenpolizei, mit den vielfach lästigen, ja vexatorischen Einreisevorschriften, ihre Schatten nämlich bis ins ferne Ausland, um dort scharfe Kritik und Tadel, mitunter sogar oratorische Angriffe auf unser Land und Volk auszulösen. Man braucht gebärgte Pressestimmen, wie sie uns von Nord und Süd wegen unserer Zurückhaltung in Sachen Wiederaufnahme Tausender demobilisierter Wehrmänner entgegenföhen, die einst im August 1914 bei uns Weib und Kind im Stiche liessen, um ihrem alten Vaterland den Blutzoll zu entrichten, keineswegs zu überschätzen; sie werden nach und nach in dem Masse verstümmelt, als die Erstarkung unseres Wirtschaftslebens uns gestalten wird, auch diesen Heimatlosen, hüben und drüben Entwurzelten, von neuem ein gastliches Dach zu bieten.

Viel ernster und schwerer wiegt dagegen jene Ankündigung eines englischen Parlamentsmitgliedes, den britischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten über die Einreisepolitik der Schweizer Regierung, wie über die Unannehmlichkeiten und Verdrüsslichkeiten zu interpellieren, die dadurch englischen Reisenden bereitet werden. Wenn auch die Interpellation keineswegs zu einer Staatsaktion ersten Ranges geführt hat, so beweist der Vorgang immerhin, wie schädlich unsere Einreisepolitik nachgerade im Ausland zu wirken beginnt und es bedeutet die angesprochene Frage, ob die englische Regierung beabsichtigt, eventuell Repräsentationen zu ergreifen, zu allermindest eine ernste Mahnung an die schweizerischen Chauvinisten, den Bogen nicht zu überspannen und ihren Protektionismus allmählich abzubauen.

Es ist für einen aufrechten Schweizer nicht gerade erbaulich, Massnahmen seiner Regierung im Parlament eines andern Landes kritisiert zu sehen, und mancher biedere Eidgenosse, welcher fremde Einflussnahme weder auf unsere innere noch äussere Politik als Glück empfindet, mag vielleicht der Meinung sein, es gehe keinen T. . . . was an, nach welchen Tendenzen und Gesichtspunkten wir unsere Einreisepolitik einrichten und handhaben.

Doch nur gemacht, lieber Hirtenknabe! Ganz so einfach liegen die Dinge heute nicht mehr in der Welt; erstens handelt es sich im vorliegenden Falle um keine Einnischung in unsere innere Angelegenheiten, sondern um eine blosser Anfrage ans Foreign Office, welche Schritte es zu tun gedenke, falls der Schweiz. Bureaucratismus fortähre, dem englischen Reisenden Schwierigkeiten in den Weg zu legen? An eine Einnischung in schweizerische Dinge denkt der faire Engländer gewiss auf keinen Fall, dagegen wird die englische Reisewelt, sofern unsere Behörden den Wink mit dem Zaunpfahl nicht verstehen, der Schweiz wohl auf solange hinaus den Rücken kehren, als sie in Sachen nicht zu fortschrittlichen Prinzipien zurückkehrt. Dann darf ferner und zweitens nicht vergessen werden, dass die Zeit des Mittelalters, wo sich ein Volk gegen das Ausland fast hermetisch abschliessen konnte, längst vorüber ist. In der Epoche des Weltverkehrs gehören die Natur- und Bodenschätze jedes einzelnen Landes der gesamten Menschheit, auch die Heilfaktoren und Naturschönheiten unserer Schweiz. Durch drakonische oder kleinliche Einreisevorschriften den Fremdenbesuch unterbinden, heisst daher nichts mehr und nichts weniger, als die Welt der Kranken, Erholungsuchenden, Gesunden, der Touristen und Vergnügungsreisenden um die Gaben unserer Heilquellen, unseres herrlichen Klimas und unseres Hochgebirges zu betrügen, und diese Politik kann auf die Dauer nur zur Verkümmern von Reiseverkehr und Hotellerie und damit zu einer kaum gutzumachenden wirtschaftlichen Landeskata-

Schweizer Hotelier-Verein.

Einladung

zur

Ausserordentlichen Delegiertenversammlung

Dienstag, den 25. November 1919, vorm. 8 Uhr, im Burgerratssaal des Casino, Bern.

Traktanden:

1. Protokoll;
2. Hilfsaktion;
3. Gesamtarbeitsvertrag;
4. Plazierungsbureau;
5. Fremdeneinreise;
6. Preisnormierung und Kontrolle;
7. Hotelführer;
8. Ausbau Zentralbureau;
9. Reglement Tschumifonds;
10. Verschiedenes;
11. Persönliche Anregungen.

Art. 29 der Statuten:

Die Delegiertenversammlung besteht aus den Vertretern der Sektionen und der Einzelmitglieder.

Die jeder Sektion zustehende Vertreterzahl wird in nachstehender Weise bestimmt:

| | |
|---------------------|----------------|
| bis 1000 Gastbetten | 1 Delegierter, |
| 1001—2000 | 2 Delegierte, |
| 2001—3000 | 3 |
| über 3000 | 4 |

Je fünf Einzelmitglieder eines Verkehrsgebietes können einen stimmberechtigten Delegierten bezeichnen, der dem Zentralvorstand rechtzeitig vor Abhaltung der Delegiertenversammlung anzumelden ist.

Zutritt haben nur Zentralvereinsmitglieder und event. vom Zentralvorstand eingeladenen Gäste.

Gestützt auf vorstehende statutarische Bestimmungen ersuchen wir hiemit die Sektionen und Einzelmitglieder um baldmöglichste Bezeichnung ihrer Delegierten und Mitteilung der Namen an das Zentralbureau bis spätestens 22. November, sofern sie nicht bereits bekannt sind.

Die Wahl der Delegierten der Einzelmitglieder erfolgt in der Weise, dass mindestens fünf Einzelmitglieder eines Verkehrsgebietes in gemeinsamer Zuschrift an das Zentralbureau einen von ihnen als ihren Vertreter an der Delegiertenversammlung bezeichnen.

Die Sektionen erhalten zuhanden ihrer Delegierten noch eine besondere Einladung mit Begründung und Erläuterung der Traktanden zugestellt, ebenso die Delegierten der Einzelmitglieder, sobald deren Namen dem Zentralbureau mitgeteilt sind.

In Erwartung zahlreicher Beteiligung zeichnen wir kollegialischem Gruss

Namens des Zentralvorstandes
des Schweizer Hotelier-Vereins:
Anton Bon, Zentralpräsident.
E. Stigeler, Dir. d. Zentralbureau.

NB. Am 24. November, von abends 8 Uhr an, freie Vereinigung der Delegierten im Restaurant des Casino.

Société Suisse des Hôteliers.

Convocation

à

L'Assemblée extraordinaire de Délégués

le mardi, 25 Novembre 1919, à 8 h. précises du matin, au Casino (Burgerratssaal) à Berne.

Ordre du jour:

- 1^o Procès-verbal;
- 2^o Action de secours;
- 3^o Contrat collectif de travail;
- 4^o Bureau de placement;
- 5^o Questions de l'entrée en Suisse des étrangers;
- 6^o Réglementation et contrôle des prix;
- 7^o Guide des Hôtels;
- 8^o Développement du Bureau central;
- 9^o Réglementation du Fonds Tschumi;
- 10^o Divers;
- 11^o Propositions individuelles.

Art. 29 des statuts:

L'Assemblée de délégués est formée par les représentants des sections et des membres individuels.

Le nombre de délégués auquel a droit chaque section s'établit de la manière suivante: jusqu'à 1000 lits de maître 1 délégué, 1001 à 2000 » 2 délégués, 2001 à 3000 » 3 » au-dessus de 3000 » 4 »

Les membres individuels d'une même région peuvent désigner des délégués ayant droit de vote à raison de un délégué par cinq membres; ces délégués doivent être annoncés au Comité central à temps avant l'assemblée de délégués.

Les membres de la Société centrale et éventuellement des hôtes invités par le Comité central peuvent seuls participer à l'Assemblée de délégués.

Conformément aux prescriptions statutaires ci-dessus, nous invitons par la présente les sections et les membres individuels à désigner le plus tôt possible leurs délégués et à en communiquer les noms au Bureau central jusqu'au 22 Novembre au plus tard, pour autant que cette formalité n'a pas encore été remplie.

Le choix des délégués des membres individuels se fait de manière à ce qu'au moins cinq membres individuels d'une même région, par une communication commune au Bureau central, désignent l'un d'eux comme étant leur représentant à l'Assemblée de délégués.

Les sections reçoivent en outre, pour être transmise à leurs délégués, une invitation spéciale avec l'indication des tractanda, accompagnée de quelques éclaircissements. Les délégués des membres individuels recevront également cette invitation dès que leurs noms auront été communiqués au Bureau central.

Dans l'attente d'une participation nombreuse, nous vous présentons, Messieurs et chers collègues, nos salutations confraternelles.

Au nom du Comité central
de la Société Suisse des Hôteliers:
Anton Bon, président central.
E. Stigeler, dir. du Bureau central.

NB. Le 24 Novembre, à partir de 8 heures du soir, réunion libre des délégués au Restaurant du Casino.

strophe führen. Mag daher die Interpellation im britischen Unterhaus dem Stolz der Schweizer nicht gerade schmeicheln, materiell ist sie jedenfalls berechtigt, denn die ganze Welt besitzt ein Anrecht auf die Kur- und Heilfaktoren unseres Landes, ein Anrecht, das übrigens durch die Schweiz der Vorkriegszeit in vollem Umfange anerkannt wurde. Sie ist dabei bekanntlich materiell sehr gut gefahren und dies ist neben den erwähnten ethischen Motiven mit ein Grund mehr, die im gesamten Ausland als lächerlich taxierten Einreisewierigkeiten beförderlich abzubauen.

Damit soll keineswegs etwa der gänzlichen Abschaffung der Fremdenkontrolle das Wort geredet werden! Im Gegenteil, wir bedürfen in dieser Uebergangszeit mehr wie je einer strengen, jedoch einer vernünftigen Kontrolle, ohne bürokratischen Anstrich und ohne Belästigung der Fremden. Die schweizer. Hotelkreise wissen so gut wie irgendwer, dass unser Land mit seinem Mangel an Erwerbsmöglichkeiten nicht von Hunderttausenden fremder Arbeitskräfte überschwemmt werden darf, ohne wirtschaftlich schweren Schaden zu nehmen; sie meinen aber, es sei ebenso schädlich — wie es bei uns geschah — ins andere Extrem zu verfallen und sich gegen das Ausland fast hermetisch abzuschliessen. Oekonomisch ganz besonders kurzichtig erscheint dabei namentlich die Erschwerung der Touristik, des Reiseverkehrs; bedeutet der Fremdenbesuch doch gerade in dieser Zeit der Valutakalamität einen gewaltigen finanziellen Machtfaktor, mit dem unsere Volkswirtschaft um so mehr zu rechnen hat, als die Umwertung aller Werte in ganz Europa ohnehin daraufhin tendiert, der Schweiz ihren einst blühenden Reiseverkehr abzugeben, eine Gefahr, der wir uns nur zu entziehen vermögen, wenn wir unsere alte Tradition internationaler Gastlichkeit heute wie in der Zukunft uneingeschränkt hochhalten. Dass von der ungeschmälernten Entwicklung des Fremdenverkehrs nicht nur die Blüte des Gastgewerbes, sondern auch das Gedeihen der meisten andern Industrie- und Gewerbebezüge abhängt, ist für jeden volkswirtschaftlichen Elementarschüler sozusagen ein Gemeinplatz. Die Zunahme der Fremden kann daher bei zweckmässiger Kontrolle und richtiger Lösung der Frage der Niederlassungsbewilligungen niemals als Gefahr für Land und Volk bezeichnet werden; sie erscheint ganz im Gegenteil als das vornehmste Mittel, unser Wirtschaftsleben angesichts der Valutaschwierigkeiten und des damit verbundenen Rückgangs im Export vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Aus dem Gesagten ergibt sich die Notwendigkeit, das heutige System der Einreisepolitik den unverkennbaren Forderungen der Volkswirtschaft gemäss um- und auszubauen. Mit den bisherigen kleinen Zugeständnissen von Bundesrat und Fremdenpolizeibureau ist es noch nicht getan, sondern es muss ganze Arbeit erfolgen. Und zwar je eher, um so besser!

Die Schweiz hat in dieser Hinsicht absolut keine Zeit mehr zu verlieren. In dem gegenwärtigen Uebergangsstadium bilden sich allenthalben die internationalen Verkehrsbeziehungen neu heraus; überall im Ausland erblicken wir emsige Tätigkeit, die Fäden von Handel und Verkehr neu anzuknüpfen; es ist daher höchste Zeit auch für uns, unsere Geister und Arme zu rühren, denn wenn wir nicht von Anfang an mit von der Partie sind, dann bleiben wir gegen die fremde Konkurrenz auf lange Jahre, wenn nicht Jahrzehnte hinaus im Hintertreffen. Auch dies ist ein besonders wichtiger Grund, unserer Fremdenpolitik jene fortschrittliche Richtung zu geben, die im Interesse der Wiedererstarkung von Handel, Industrie und Verkehr erforderlich ist.

Und dann noch eins: Der Völkerfriede ist wieder da; die ganze Welt sucht Beruhigung und Erholung nach unsagbaren Qualen, sie sehnt sich nach der Wiederherstellung der ehemaligen freundschaftlichen Beziehungen von Volk zu Volk! Ist es da nicht Aufgabe des neutralen Schweizer Volkes, mit dem guten Beispiel voranzugehen und durch Beseitigung der drückendsten Verkehrsstrahlen der internationalen Touristik und damit der Wiederherstellung guter zwischenstaatlicher Verhältnisse die Wege zu ebnen? Wir glauben, diese Frage könne nur mit Ja beantwortet werden, denn klüger ist es jedenfalls, diesen Schritt freiwillig zu tun, als sich vielleicht später vom Ausland dazu drängen zu lassen.

Politische Gegenwartsfragen.

Der Beitritt der Schweiz zum Völkerbund.

(Fortsetzung.)

§§ Auf der zweiten Konferenz traten besonders die Vereinigten Staaten von Nordamerika und England, sowie eine Anzahl kleinerer Staaten zugunsten der obligatorischen Schiedssprechung auf. Es wurde im Prüfungsausschusse der Entwurf einer Konvention für die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit aufgestellt, in welchem die Fälle, wo sie zur Anwendung kommen sollte, limitativ aufgezählt wurden.

Als die Angelegenheit in einer Plenarsitzung zur Sprache kam, anerkannte der erste deutsche Delegierte, dass das Prinzip der obligatorischen Schiedssprechung in einzelnen Fällen anwendbar sei, aber er wandte sich energisch gegen die Aufnahme dieses Prinzips in einem Weltvertrage. Deutschland sei bereit, es mit einzelnen Staaten in einem Schiedsvertrage zu vereinbaren, weiter könne es nicht gehen. Die Einwendungen verschiedener Redner gegen die Argumentation des deutschen Vertreters hatten keinen Erfolg.

Um wenigstens etwas von der grossen Idee zu retten, schlug der erste amerikanische Delegierte vor, die Konvention über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit, die von 32 Mächten angenommen worden war, nicht mit dem Abkommen über die friedliche Beilegung der internationalen Konflikte in Verbindung zu bringen, sondern allein für diejenigen Mächte, welche sich durch ihre Vertreter zugunsten derselben ausgesprochen hatten, obligatorisch zu erklären. Dieser Versuch wurde vom ersten deutschen Delegierten als eine Vergewaltigung der Minderheit hingestellt, dessen Annahme die Zukunft der Friedenskonferenzen in Frage stellen könne. Dass das eine Vergewaltigung der Mehrheit bedeutete, wagte wohl niemand laut zu sagen. Um den Wiederzusammentritt der Friedenskonferenzen nicht von vornherein zu verunmöglichen, wurde dann aber auf die Erklärung der Gültigkeit der Konvention betreffend die obligatorische Schiedssprechung für die Staaten, welche sie ratifizieren würden, verzichtet.

Unter den Vertretern, welche dieses Abkommen wie Deutschland abgelehnt hatten, befand sich auch die Schweiz. Der Bundesrat motivierte seine Stellungnahme zu diesem Punkte in seiner Botschaft an die eidgenössischen Räte vom 28. Dezember 1908 wie folgt:

«Er betrachte den Vorbehalt der Ehre, der Unabhängigkeit und der Lebensinteressen als wesentlich und unerlässlich; er könne daher, da es ihm zur Stunde unmöglich sei, sich über die Tragweite eines unbedingten obligatorischen Weltvertrages Rechenschaft zu geben, keinem Vorschlage zustimmen, in welchem jener Vorbehalt fehle.»

Der Entwurf zum Abkommen betreffend die obligatorische Schiedssprechung, der von 32 Staaten unter der Führung von Nordamerika, England, Frankreich und Italien angenommen worden war, sah die Anwendung derselben in folgenden Fällen vor:

Art. 16 d.
«Diesem Gedankengange entsprechend, kommen sie überein, der Schiedsgerichtsbarkeit folgende Fälle zu überweisen:

I. Streitigkeiten betreffend die Auslegung und die Anwendung von Vertragsbestimmungen, die sich auf folgende Materien beziehen:

1. Gegenseitige kostenlose Hilfeleistung für bedürftige Kranke;
2. Internationaler Arbeiterschutz;
3. Vorbeugungsmittel für Seezusammenstösse;
4. Masse und Gewichte;
5. Raumass der Schiffe;
6. Löhne und Hinterlassenschaft verstorbener Seeleute;
7. Schutz literarischer und künstlerischer Werke.

II. Geldforderungen für Schadenersatz, sobald das Prinzip der Indemnität von beiden Parteien anerkannt ist.»

Es ist nicht recht ersichtlich, in welchem Masse solche Streitigkeiten die Ehre, die Unabhängigkeit und die Lebensinteressen der Schweiz hätten berühren können!

Da es unmöglich war, in der Frage der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu einem positiven Ziele zu kommen und um alle Mühe nicht ganz vergebens gehabt zu haben, einigte sich die Konferenz auf einen Vorschlag des ersten italienischen Delegierten, der dahin ging, eine Erklärung anzunehmen, die das Prinzip der obligatorischen Schiedssprechung gutheisst. Diese Erklärung ist im Eingange der Schlussakte der zweiten Haager Friedenskonferenz enthalten. Sie hat folgenden Wortlaut:

«Die Konferenz hat im Geiste der Verständigung und der gegenseitigen Zugeständnisse, der das Wesen der Friedenskonferenzen ist, die nachstehende Erklärung beschlossen, die zwar jeder der vertretenen Mächte die Wahrung des eigenen Standpunktes vorbehält, ihnen allen aber gestattet, die Grundsätze, die sie als einstimmig anerkannt haben, zu bestätigen:

- Sie ist einstimmig:
1. in der grundsätzlichen Anerkennung der obligatorischen Schiedssprechung;
 2. in der Erklärung, dass gewisse Streitigkeiten, insbesondere solche über die Auslegung und Anwendung internationaler Vertragsabreden, geeignet sind, der obligatorischen Schiedssprechung ohne jede Einschränkung unterworfen zu werden.

Sie ist endlich einstimmig darin, auszusprechen, dass, wenn es ihr auch nicht gelungen ist, schon jetzt ein Abkommen in diesem Sinne zustande zu bringen, doch die hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten die Grenzen einer juristischen Auseinandersetzung nicht überschritten haben, und dass alle Mächte während ihres hiesigen viermonatlichen Zusammenarbeitens nicht nur gelernt haben, einander besser zu verstehen und einander näher zu treten, sondern auch verstanden haben, während dieses langen Zusammenwirkens ein sehr hohes Gefühl für das Gemeinwohl der Menschheit zur Entwicklung zu bringen.

Wir müssen noch einen wichtigen Punkt berühren, welcher die zweite Friedenskonferenz ebenfalls beschäftigte und auch nicht gelöst werden konnte. Es betrifft das Rüstungsproblem und die Frage der Abrüstung.

Die englische Regierung hatte im Jahre 1906 die bestimmte Absicht kundgetan, die

Rüstungsfrage auf der Konferenz zur Sprache zu bringen. Der deutsche Reichskanzler hatte demgegenüber erklären lassen, dass sich Deutschland an einer eventuellen Besprechung über die Rüstungsfrage nicht beteiligen werde. Man musste, um keine der Mächte zu verletzen, die Angelegenheit zur Sprache bringen, ohne dass eine Diskussion derselben erfolgte. In einer Plenarsitzung hielt der erste englische Delegierte eine Rede, worin er hervorhob, dass es absolut notwendig sei, dem Rüstungswettlaufe Einhalt zu tun und die unproduktiven finanziellen Lasten für die Rüstungen herabzumindern. Er schlug der Konferenz die Annahme folgender Erklärung vor, die ebenfalls in der Schlussakte nach der Erklärung über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit figuriert:

«Die zweite Friedenskonferenz bestätigt den auf der Konferenz von 1899 in Ansehung der Beschränkung der Militärlasten angenommenen Beschluss und erklärt im Hinblick darauf, dass die Militärlasten seit jenem Jahre in fast allen Ländern erheblich gestiegen sind, es für höchst wünschenswert, dass die Regierungen das ernstliche Studium dieser Frage wieder aufnehmen.»

Diese Erklärung wurde einstimmig und mit Beifall aufgenommen.

Die übrigen von der Haager Konferenz abgeschlossenen Abkommen befassen das Kriegsrecht und interessieren uns hier nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Versorgungsfragen.

Beschränkung der Frischmilchration.

(Mitteltell der eidgenössischen Milchamtes.)

In Ausführung von Art. 18 der Verfügung des eidgenössischen Ernährungsamtes vom 17. April 1919 betreffend die Milchversorgung, ist die Milchration für gesunde, erwachsene Personen (die sog. Normalration) vom 10. November 1919 ab für alle auf Milchzufuhr angewiesenen Ortschaften der Schweiz auf 4 Deziliter angesetzt worden. Die Ortschaften mit genügend eigener Milchproduktion können, sofern sie den auferlegten Lieferungsverpflichtungen nachkommen, die 5 Deziliter-Ration bis auf weiteres beibehalten. Die kantonalen Milchwirtschaftsämter sind ersucht, auf welche dieser Voraussetzung zutrifft, beizugeben.

Der alljährlich im November und Dezember eintretende Milchmangel ist leider in diesem Jahre durch die sich ausbreitende Maul- und Klauenseuche unerwarteterweise verschärft worden und zwingt zu dieser Massnahme, welche übrigens auch im letzten Nachwinter angewendet werden musste.

Die Zuteilungen von sog. Gewerhemilch müssen, wo sie nicht ganz entzogen werden können, auf das dringendste Notwendige eingeschränkt werden. Das Gewerbe und auch die Gastwirtschaften können sich an die kartenförmige und in ausreichender Menge zur Verfügung stehende Kondensmilch halten.

Die Lebensmittelversorgung der Schweiz.

Das eidgenössische Ernährungsamt berichtet in einem Kreisreiben an die Kantonsregierungen über die Lebensmittelversorgung des Landes. Nach dem Kreisreiben wird die Aufhebung der Milchrationierung angesichts der Futterknappheit und der Verminderung des Kuhbestandes vor Beginn des nächsten Frühjahres kaum in Frage kommen. Käse und Zucker müssen bis auf weiteres rationiert bleiben. Für die Butterversorgung dürften sich gegen das Frühjahr gewisse Schwierigkeiten ergeben, doch sind so bedeutende Mengen ausländischer Butter importiert und weitere Importe sichergestellt worden, dass die Nachfrage nach frischer Butter voraussichtlich auch während

der kommenden Wintermonate befriedigt werden kann.

Was die Kosten der Lebenshaltung betrifft, so ist eine grosse Zahl von Lebensmitteln seit Juli billiger geworden. Einzig Milch- und Milcherzeugnisse sind im Preise noch etwas gestiegen. Preisabschläge sind erfolgt bei den Monopolverwaren sowie auf Fleisch, gewissens Fischorten, Speisepflanzen, Gemüse, Getreiden sowie insbesondere auch auf Grün- und Dörrobst. Das Ernährungsamt wird, wo dies geboten erscheint, auch weiterhin für die allgemeine verlässliche eidgenössische Höchstpreise eingreifen. Nach den Zusammenstellungen des Verbandes schweiz. Konsumvereine sind die Kosten für Nahrungsmittel und Brennmaterialien nunmehr ungefähr auf den Stand vom 1. September 1918 zurückgegangen. In Wirklichkeit dürfte indessen nach Auffassung des Ernährungsamtes die Verminderung der Kosten der Lebenshaltung etwas stärker sein, da Obst, Gemüse und Hausgetränke im Preise besonders stark zurückgegangen sind, aber von der Zusammenstellung des Konsumvereins nicht berücksichtigt werden. Für Petrol und Benzin sowie für Speisefett und Speiseöl wird in nicht ferner Zeit ein weiterer Preisabschlag eintreten können. Die Petrolversorgung für den kommenden Winter ist sichergestellt.

Das Ernährungsamt teilt weiter mit, dass, sobald die Brotversorgung im nächsten Winter zu nächstjährigen Ernte als sichergestellt betrachtet werden kann, die Freizuge der Fütterung von Inlandgetreide und des Handels mit solchem in Erwägung gezogen werden wird. Für die Anbauperiode 1920 sind Vorschriften über den Zwangsanbau von Kartoffeln, Gemüse und Nachfrüchten nicht beschlüsselt. Die Ausrichtung von Bundesbeiträgen an die Kosten der Beschaffung von Pflanzland und Saatgut für Bedürftige kann nach Ansicht des Ernährungsamtes auf Ende des Jahres eingestellt werden. Die kantonalen Behörden können ermächtigt werden, die Zwangsmaßnahme auch für die Anbauperiode 1920 in Anwendung zu bringen, sofern sich ein ausgesprochenes Bedürfnis für die Beschaffung von Pflanzland im Dienst der Kleinproduktion geltend machen sollte. Die Eigenproduktion von Nahrungsmitteln sollte in die Friedenszeit hinübergenommen und auf dem Wege der Freiwilligkeit weiter ausgebaut werden. Mit den Beiträgen des Bundes an die Kosten der Beschaffung von Pflanzland und Saatgut werden auch diejenigen für die Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte dahinfallen.

Sektionen - Sections

Hoteller-Verein Arosa. Der Hoteller-Verein Arosa hat in seiner letzten Sitzung nach einem Referat des Herrn Thoma-Badrutt einstimmig beschlossen, die Hilfsaktion resp. Gründung der Hotel-Treuhandgesellschaft durch Verpflichtung jedes Mitgliedes zur Aktienzuehung zu unterstützen.

Wir empfehlen dieses Vorgehen den andern Sektionen zur Nachahmung.

Basler Hoteller-Verein. Unter Vorsitz seines Präsidenten, Herrn G. Wehrle, hielt der Basler Hoteller-Verein am 4. November seine ordentliche Vereinsversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte zunächst in einem kurzen Nachrufe des kürzlich verstorbenen Vereinsmitgliedes L. A. Bossi, zu dessen Ehren sich die Versammlung von dem Sitz erhub. Nach einem orientierenden Referat des Herrn Stigeler, Direktor des Zentralbureaus, zwecks Gründung der projektierten Hotel-Treuhandgesellschaft jedes Mitglied zur Zeichnung je einer Aktie pro 60 Beitzen zu verpflichten. Hinsichtlich des Tarifes für Geschäftsfreisende sprach sich die Versammlung für Festhalten am bestehenden Minimaltarif aus und nahm sodann den Antrag an, den neu vorgesehene Tarif für Heizungszuschlag, insbesondere den Ansatz für Häler III. Ranges, an der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes in Bern zur Sprache zu bringen. Ferner wurde den Vereinsmitgliedern Innehaltung des Gesamtarbeitsvertrages empfohlen und endlich auch die Frage der Trinkgeldablösung einer längeren Diskussion unterzogen, ohne in Sachen jedoch zu einem abschliessenden Resultat zu gelangen.

Erstklassiger Küchenchef

der längere Zeit im In- und Ausland tätig war, sucht auf kommenden Winter Engagement in erstklassiges Haus mit Brigade. Würde eventuell auch nachweiser rentables, mittelgroßes Hotel (Jahresgeschäft) **pachtweise** übernehmen. Offerten unter Chiffre M. K. 2637 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Fisch-Papiere

empfehlen ab Lager
Götschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Ingenieurbureau M. Keller-Merz

Aarau
(OF 5984) R.
Spezialbureau für Projektierung und Bauleitung von Wasser- und Abwasseranlagen aller Systeme und von Sanitationen. Technische Beratung, Gutachten, Erstkassiereferenzen. Ueber 150 kleinere und grössere Anlagen mit natürlichen Quellen, Pumpenanlagen, Wälderanlagen etc. ausgeführt. 408

A louer

à Leysin pension très bien située, 30 lits, confort moderne, électricité, chauffage central, installation spécialement pour le cure solaire. Repose de mobilier, nécessaire. Prix très bas. Pour renseignements et traiter, s'adr. **Etude Genot et Fils,** 5664 Notaires à Aigle. P. 2387 L

ERSTES HOTEL

in einer Landhauptstadt Deutschschweizerlands, mit allem modernem Komfort, herrliche Lage, sehr schön gelegen, in vollem Gange, über 100 Zimmer, Jahresgeschäft, ist sofort direkt vom Besitzer **zu verkaufen.**
Anträge nur von direkten Realkontanten unter Chiffre **„Erstes-Hotel“** Nr. 27, 4311, an die Annoncen-Expedition **„Dukes Nachf. A.-G.“** Wien I, Wollzeile 15. 2344 Wa 6510

Einige Wagenladungen

1^a Koks u. Briketts

für jede Feuerung geeignet, mit grossem Calorigehalt, visumfreie Ware, sind abzugeben. Umgehende Anfragen unter Chiffre G. R. 2640 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verpachten

1 kleines Hotel

mit Wirtschaftsbetrieb, Tanzsaal, Ställen. Das Hotel ist modern eingerichtet und mobilisiert. Offerten unter Chiffre S. K. 2639 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Restaurant zu verkaufen.

In bedeutendem schweiz. Kur- und Industrieort ist ein alteingeführtes, nachweiser gutgehendes Restaurant in unmittelbarer Nähe der Badhotels, umständehalber baldmöglichst zu verkaufen. Erforderliche Anzahlung Fr. 80,000. Offerten sub Chiffre S. D. 2621 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Direktion

eines Hotels mittlerer Grösse. Würde sich eventuell mit circa 300000 Franken verkaufen. Offerten unter M. S. 2641 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hoteldirektor.

Erstklassiges Hotel mit Sommer- und Winterbetrieb im Berner Oberland **sucht** auf Frühjahr 1920 energischen, kaufmännisch, technisch und sprachlich durchgebildeten Direktor, der die für eine selbständige und rationelle Leitung eines Grossbetriebes erforderlichen Fähigkeiten und Ausweise besitzt. Ausführliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bis 30. November 1919 erbeten unter Chiffre S. R. 2638 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zürcher & Zollikofer



grünere tolle
ST-GALL.



Beste Schuh-Creme
Alleinfabrikant:
A. Sutter, Oberhofen Thurgau

Direktor

Wirtschaftl. Leiter

Hotels, Sanatorien
Kuranstalten.

Erste Referenzen aus leitenden Posten. Praktische und kaufmännische Erfahrungen. Offerten unter Chiffre O F 8402 Z an Orell Füssli-Annancen, Zürich.



Bien-

untersetzter

empfehlen ab Lager
Götschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

100 Abbildungen

enthalt meine neue Prellkarte No. 102 über alle sanitären Hilfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Anzahl Sanitäts- und Gummiwarengeschäft P. Hubacher, Zürich 8, Seefeldstr. 98.

La Grande Chatouille



Extrait pur des Plantes distillées
L'Abbe Beauséne de Chatouille
Liquor préparé suivant l'ancienne méthode

Edelster Tafel-Likör

Dépot général: H. Hauser-Brogli, Küssnacht-Zürich

Hotel-Verkauf.

Krankheitshalber ist im Kanton Graubünden, an erwähl. Kurort, ein **Hotel II. Ranges** mit 40 Betten (Jahresgeschäft) **zu verkaufen event. zu verpachten.** Nur nachweiser tüchtige und kapitalkräftige Bewerber wollen sich melden unter Chiffre L. R. 2625 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

TREUHAND-INSTITUT

FRITZ MADERO
BASEL ZÜRICH CHUR
Falmstrasse 7 Escherhaus 390 Bern Oberhofen
Tel. 5161
Ordnung: Einrichten u. Nachtragen v. Buchhaltungen; Inventare; Gutachten; Revisionen; 2. Elig. u. Kant. Steuerangelegenheiten; Buchhaltungskurse; Inkasso; Vermögensverwaltung; Finanzierungen; Konsultationen etc.

Unterwindgebläse

System Stromeyer

für **Grosskochherde**
und **Zentralheizungen**

gewährleisten vorteilhafte Verwendung sämtlicher Brennstoffe. — Kurze Kochzeiten. — Geringster Energieverbrauch. — Einfache Wartung. — Grosse Wirtschaftlichkeit und somit wesentliche Ersparnisse.
Bei Anfragen bitten wir, Stromart und Spannung bekannt zu geben.
Verlangen Sie unseren Prospekt No. 38

M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft
Heiztechn. Abteilung KREUZLINGEN (Thurgau)

AUTOFRIGOR A.G.

Zürich

Bureau- und Ausstellungsraum
31/3 Utoqual ZÜRICH 8 Utoqual 31/3
Telephon: Hottingen 32.17

Klein-Kühlmaschine

„Autofrigor“ (völlig automatisch)



für
Hotels
Restaurants
und
Delikatessen-Handlungen.

Mehrfach patentiert in vielen Staaten.
(23) 63/9

Persil

Das selbstflätige Waschmittel für Hauswäsche!

Bleichsoda „Henco“



NEUCHÂTEL
PERRIER
SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.

CLINIQUE.

Qui s'intéresserait à la direction, éventuellement à la partie commerciale d'une importante clinique médicale de la Suisse française. Convierdrait pour personne seule ou éventuellement ménage susceptible de s'intéresser financièrement à l'entreprise en plein développement. Adresser les offres sous P 3185 N à Publicitas S. A., Lausanne. 5686

Apéritif **Allein echtes** Liqueur
Burgermeisterli
Alleiniger Fabrikant **E. MEYER, BASEL.** Fabr. seit 1815 Fabr. seit 1815

fabrizieren als Spezialität:



Elektrische Central-Warmwasser-Versorgungen für ganze Hotels
getrennt oder in Verbindung mit bereits bestehenden Heizungs-Systemen
Verlangen Sie Prospekte durch
Deco A.-G., Küsnacht-Zürich

Vierwaldstättersee:

An herrlicher, erhöhter, gesunder Lage, nur 2 Minuten von der Schiffstation mit ca. 50 Betten, nebst allem Komfort entfernt fort, Balkone mit Aussicht auf den See, schöner Garten, elektrisch Licht und Zentralheizung. Wegen Abreise sofort zu Fr. 160,000 mit Inventar käuflich. Anzahlung Fr. 30,000. Auskunt an solvable Käufer durch die Firma: **C. Volderauer**, kaufm. Verm.-Bureau in Basel, Domizil: Mittlere Strasse 58. 4 d 3153



FLEXION
BOUILLONWÜRFEL SUPPEN
GEWÜRZMISCHUNG
ROSMARIE
SELLERIESALZ
SUPPENWÜRZE
CEREAL-CACAO

Bonsbücher
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

VITATIONE
Feinstes Cocosnufel
In allen Spezerien erhältlich
Ich Koche mit

Direction d'hôtel ou clinique.
Suisse, marié, sans enfants, bien au courant de la partie, cherche direction ou place analogue dans hôtel ou clinique. Excell. référ. Offres sous St. 2834 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Jede Art — Jede Preislage in Vorhängen
Praktische Stoffe für Zimmer-Spezialitäten für öffentliche Räume. Muster sofort zu Diensten.
F. Stähli & Co.
St. Gallen C. 34



Teppichhaus
Schuster & Co.
St. Gallen :: Zürich

Hotel-Pension à vendre.

Le Crédit Foncier Neuchâtelois offre à vendre l'Hotel-Pension des Pâquerettes, situé à proximité immédiate de la gare des Brenets, comprenant: Grande salle à manger, salon, billard, 22 chambres pour voyageurs (40 à 50 lits), jardin et dépendances, écurie, garage pour automobiles, etc. Situation magnifique, près du Doubs. Centre d'excursions, Belles forêts. Convierdrait également pour grand pensionnat ou pour sanatorium. Le mobilier complet de l'hôtel serait, cas échéant, cédé avec l'immeuble. Assurance du bâtiment et de ses dépendances: Fr. 102,800. Assurance du mobilier: Fr. 40,000.— Pour visiter l'immeuble, s'adresser à **Monsieur Toek**, garde communal aux Brenets, et pour traiter, au **Crédit Foncier Neuchâtelois**, à Neuchâtel. 5491 P 57022X

Verpackte **Strohhalme**
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.



Maison fondée en 1829



MAULER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Hotel- und Restaurant
Buchführung
Amerikan. System Frisch.
Lehre amerikan. Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbücher, Hunderte von Anerkennungs-schreiben. Gantlers für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein; auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Vereins. Ordre vernachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts. Alle Geschäftsbücher für Hotels ab Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexporte 55
Anliegendes Spezialbureau der Schweiz.

Close-Papier
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Nouvel arrivage! Baisse de prix!



510 PRINX (P 3066 X)
27 frs. le kg, soit env. 100 œufs mélangés
28 frs. le kg, soit env. 100 jaunes d'œufs.
Livrables en bidon d'origine de 5 à 10 kg.
Emballage compris pour quantités minima de 5 kg.
Rendu franco toute destination suisse.

Représentation générale pour la Suisse des Etablissements **John Layton & Co. Ltd**, Londres:
Direct.: **E. Schaeffer, Genève**
11, Rue du Port
Télégramme: „Frigidator Genève“. Téléphone 1879.

NEUHEIT!



Watt-Taxe
Stromkontroll-Apparat
für Hotels, Pensionen, Zimmervermieter etc. unentbehrlich.

Keine unbefugte Stromentnahme!
Keine Kurzschlüsse mehr in den Gruppenleitungen!
Kein unbefugtes Auswechseln von Glühlampen!
Kein Durchschmelzen von teuren Sicherungspatronen!
Erhältlich bei Installateuren u. Elektrizitäts-Werken.
Prospekte und Auskunt durch
Watt-Taxe, Zürich.
Robuetsstrasse 54. — Telephon H. 5801. 65

Kurhaus u. Stahlbad

Altrenommiertes, rentables Geschäft mit neuen Badeeinrichtungen und eigener Trinkquelle, Landwirtschaft, schönen Parkanlagen, ca. 100 Fremdenbetten nebst stüttem Zuber und diversen Dependancen, eigene Wasser-Hochdruckquelle, elektr. Licht, Zentralheizung, Bediender, Mineralwasser-Verband, der allein schon eine hervorragende Rendite garantiert, prima Geschäft für Kapitalträger, tüchtige Fachleute, aus Gesundheitsrückichten sofort verkäuflich.
Kaufpreis Fr. 870,000 mit 110 Jucharten Umschwung oder **Fr. 400,000** ohne Landwirtschaft, die gut verpachtet ist. Auskunt erteilt peräblich an seriöse Selbstkäufer, bei Fr. 200,000 Anzahlung
kaufen Vermittlung
C. Volderauer, Basel
Domizil: Mittlere Strasse No. 58. 4a

Schweizerische UNFALL WINTERTHUR

Versicherungs-A.-G.
gewährt gegen mässige feste Prämien folgende **VERSICHERUNGEN:**
Einzel-Unfall-Haftpflicht- Versicherungen jeder Art für Erwachsene und Kinder, mit oder ohne Prämienrückgewähr.
Haftpflicht- Versicherungen jeder Art für alle Betriebs- und Berufsarten, Sporttreibende, Privatleute, Hausbesitzer usw.
Kollektiv- Versicherungen für kaufmännische u. gewerbliche Betriebe, privates Dienstpersonal, Schulen usw.
Einbruch- Diebstahl-Versicherungen.
Kautions- Versicherungen, als Ersatz für Amts- und Dienst-kautionen.
Reise- Versicherungen aller Art.

Vertrags-Gesellschaft des Schweizer Hotelier-Vereins.
Auskunt und Prospekte durch die **Direktion der Gesellschaft in Winterthur** und die **Generalagenturen.**
Vertreter an allen grösseren Orten.

Le cours du change et les obstacles à l'entrée en Suisse.

La question de notre politique à l'égard des étrangers semble être arrivée aujourd'hui à un tournant; il s'agit de décider si elle sera résolue dans le sens progressiste, ou bien si elle restera plus longtemps soumise au régime actuel, réactionnaire et bureaucratique. Un journal bâlois a lancé dernièrement une information selon laquelle on aurait l'intention de supprimer l'Office central pour la police des étrangers et de transférer ses compétences aux cantons. Cette information, il est vrai, a été démentie au Palais fédéral; mais il semble que les événements en cours puissent parfaitement aboutir à ce résultat.

L'attitude adoptée dans ce domaine par l'hôtellerie est bien connue. Le régime actuel lui a causé pertes sur pertes et a ainsi aggravé la crise dont elle souffre à un degré tel que seul un prompt changement de système peut laisser espérer une amélioration. Mais le commerce, les métiers et l'industrie, eux aussi, pour la protection desquels on a pris autrefois ces rigoureuses mesures contre l'admission des étrangers, commencent peu à peu à s'apercevoir des ombres de notre politique dans ce domaine et à participer aux efforts tentés pour réviser ces prescriptions dans un sens conforme aux circonstances actuelles, sinon pour arriver à la suppression totale de la police des étrangers. C'est ainsi que dernièrement un vigoureux article, qui a fait le tour de la presse quotidienne, a relevé les graves dangers résultant pour la classe commerçante de notre pays de notre politique actuelle en ce qui concerne les autorisations d'entrée en Suisse (on serait allé jusqu'à refuser des passeports à de grands commerçants et acheteurs du dehors). L'article proposait d'assainir la situation dans le sens de la décentralisation et de la transmission des compétences aux cantons. D'autre part, différents gouvernements cantonaux ont effectué des démarches auprès du Département fédéral de justice et police, lui demandant de mieux tenir compte des intérêts de l'hôtellerie et de faire en sorte que des facilités soient accordées pour l'entrée en Suisse dans le but de s'y reposer ou d'y faire une cure. Le moment ne devrait donc plus être éloigné où une modification radicale de la politique actuellement suivie à l'égard des étrangers doit se produire, si l'on ne veut pas porter un préjudice irréparable à tout notre système économique.

Un autre motif particulièrement important de diriger notre politique d'admission en Suisse dans une voie progressiste, c'est la calamité actuelle de l'état du change, avec sa répercussion désastreuse sur nos industries d'exportation. La satisfaction de constater le cours élevé de l'argent suisse, lequel a favorisé extraordinairement et pendant si longtemps notre commerce, se transforme petit à petit en inquiétude. Depuis des mois, l'exportation suisse enregistre une baisse. A cause du cours élevé de notre change, les achats des étrangers en Suisse sont pour eux une opération coûteuse. Ce cours oblige pour ainsi dire tous les Etats étrangers à commercer avec les pays où le change leur assure des marchés plus favorables, tandis que la Suisse, avec ses cours élevés, doit se tenir et rester à l'écart, comme autrefois la pauvre Cendrillon. A part l'Amérique, nous n'avons plus aucun client sûr, ni aucun acheteur des produits de nos industries. Le commerce de la plupart des autres Etats se détourne de plus en plus de notre pays; il cherche de nouvelles voies d'importation et de nouvelles sources d'approvisionnement. Déjà un grand nombre de nos branches d'exportation sont paralysées, leurs débouchés se trouvant fermés par notre change « favorable ». Notre industrie, qui pendant la guerre a réalisé des profits énormes et qui a souvent travaillé avec des équipes doubles et triples, voit se rétrécir toujours davantage son champ d'activité. Elle va au devant d'une sombre période. Les bénéfices accumulés pendant la guerre sont menacés d'être dévorés par les années maigres qui s'annoncent. A la porte de l'industrie frappent le chômage et la misère, peut-être la faim pour des milliers et des milliers d'ouvriers. Voilà le revers de la médaille dans la situation « brillante » de notre change!

Que doit faire maintenant notre pays en présence de ces sombres perspectives pour notre commerce d'exportation? Il doit chercher à faire fructifier d'autres ressources économiques; il doit prendre des mesures pour faire face dans la mesure du possible à la menace toujours plus grave du chômage. Il est évident que pour cela il n'y a pas d'autre moyen que de remettre en honneur l'industrie des étrangers, qui constituait avant la guerre l'une des plus solides colonnes de notre système économique, mais qui depuis lors a été si négligée malheureusement par nos autorités. Supposons qu'il se trouve continuellement en Suisse cent mille clients étrangers de nos

hôtels. Ce chiffre n'est nullement une utopie, étant donné le besoin de voyager des étrangers et les bons résultats d'une politique libérale en ce qui concerne l'entrée en Suisse. Admettons d'autre part que chacun de ces clients de nos hôtels ne dépense que trente francs par jour pour son entretien, ses achats, ses courses, ses taxes postales, etc. Nous obtenons ainsi une somme totale de trois millions par jour ou de près d'un milliard cent millions par an dépensés dans l'intérieur du pays, une somme qui n'est pas atteinte par la plus importante de nos industries d'exportation. Ces cent mille clients d'hôtels, avec une dépense moyenne de trente francs par jour, ne constituent nullement une supposition fantaisiste. En 1912 déjà, l'hôtellerie suisse enregistrait 20 millions de nuits d'hôtels avec une dépense, dans les hôtels seulement, de 250 millions de francs, alors que le produit total de la circulation des étrangers était évalué, même par les économistes les plus modérés et les plus prudents, à une somme de cinq à six cents millions. Avec une bonne politique d'admission des étrangers et grâce à une propagande habile au dehors, si l'on tient compte du besoin de voyager qui se manifeste actuellement, il n'est pas exagéré de tout d'espérer voir monter à cent mille le nombre de nos hôtes et au milliard le produit brut de la circulation des étrangers. Mais pour atteindre ce résultat, nous ne devons pas rester les mains dans les poches; nous ne devons pas élever une muraille de Chine autour de notre pays; nous ne devons pas faciliter le jeu de la concurrence si active des autres pays.

Evidemment une source de revenus qui, grâce à un travail intelligent et à une bonne organisation, est susceptible de se développer jusqu'à devenir la meilleure industrie du pays, ne peut pas rester plus longtemps délaissée, ni être abandonnée dans cette période de crise, uniquement parce que dans les milieux officiels on ne se rend pas suffisamment compte de la situation, ou bien parce qu'on y manque de bonne volonté pour guider notre politique vis-à-vis des étrangers dans une voie plus large et pour lui donner un esprit sain et libéral. Il serait pire encore de maintenir cette industrie dans son marasme actuel parce qu'on a déjà suffisamment de difficultés à Zurich avec les bolchévistes et les individus louches venus de l'étranger et (il faut pourtant le dire une bonne fois), parce qu'on n'a pas le courage d'y saisir au collet les terroristes et les agitateurs du dehors. La circulation des étrangers comme l'hôtellerie ne doivent pas plus longtemps souffrir de ces circonstances déplorables. Il est grand temps au contraire de mettre un terme à cet état de choses intenable en supprimant les obstacles qui s'opposent à l'entrée en Suisse des hôtes qui nous viennent des autres pays et en leur facilitant leur séjour chez nous.

Favoriser le trafic des voyageurs, c'est favoriser notre vie économique. En effet, la circulation des étrangers ne crée pas seulement des ressources pour l'industrie hôtelière; elle donne aussi de l'occupation et un revenu à toutes les autres classes laborieuses, au paysan comme au petit artisan et à l'industriel, au commerçant comme au banquier, sans parler de l'augmentation des recettes des chemins de fer, des postes et des douanes. L'intérêt économique général de la circulation des étrangers est donc si considérable qu'il ne peut pas être mis en balance avec des vœux particuliers, ni avec des objections comme celle que l'on tire de la trop grande affluence des éléments étrangers dans quelques-unes de nos villes, d'autant plus que l'on peut parer à ce danger sans empêcher complètement l'entrée des étrangers en Suisse par des mesures protectionnistes. La crise grave elle-même que traverse l'hôtellerie donne à cette dernière un droit moral de réclamer une modification appropriée de notre politique à l'égard des étrangers et cela d'autant plus que — la chose est connue — des milliers et des milliers d'hôtes du dehors attendent avec impatience le moment où ils pourront visiter de nouveau notre beau pays de montagnes et jour de ses ressources médicales et curatives introuvables ailleurs. Ils en sont empêchés encore par le manque de compréhension de nos protectionnistes économiques et de leurs partisans. Ici, nos autorités ont un devoir très grave à remplir; elles doivent agir énergiquement, autrement nous courons le risque — alors que nos milieux industriels et financiers sont rassasiés — de voir l'hôtellerie suisse saignée à blanc pendant que la concurrence étrangère, qui n'est certes pas à dédaigner, attire moqueusement à elle le courant des voyageurs. Comme le *Daily Mail* le faisait ressortir dernièrement, l'étranger commence à s'impatienter de nos tendances protectionnistes et à attirer l'attention du peuple suisse sur les dangers de cette politique. Nous ne devons pas prendre à la légère de pareils avertissements, ni regarder avec indifférence les préparatifs des Etats voisins en vue d'attirer chez eux le courant du tourisme au détriment de la Suisse. En un mot, si la Suisse veut conserver son ancienne situation dans le tourisme

international, elle doit abroger les mesures rigoureuses prises pour une autre époque.

Mais il n'est nullement nécessaire pour cela de supprimer le contrôle des étrangers. Au contraire, maintenant comme auparavant, nous sommes partisans des autorisations d'entrée pour un temps limité et d'un contrôle sévère dans l'intérieur du pays, afin qu'il soit possible de découvrir et de rejeter les éléments douteux. Mais ce contrôle ne doit pas se transformer en un régime de chicanes policières à l'égard de nos hôtes. Il ne serait pas difficile à notre avis de faire se rencontrer sur un terrain intermédiaire d'entente les partisans et les adversaires de la politique actuelle vis-à-vis des étrangers. C'est pourquoi la Société Suisse des Hôtelières a soumis à la Commission d'experts pour l'étude de la crise hôtelière des propositions qui frappent juste, même si elles paraissent discutables à nos chauvinistes. La Société a demandé l'autorisation générale d'entrée en Suisse pour les ressortissants des pays de l'Entente (avec visa des passeports à la frontière) et le maintien du régime actuel vis-à-vis des Etats centraux aussi longtemps que la situation politique dans ces pays et le chômage dans le nôtre le feront paraître nécessaire. Nos protectionnistes eux-mêmes devraient facilement se ranger à cette manière de voir, d'autant plus que la Société des Hôtelières demande le maintien du contrôle des étrangers à l'intérieur du pays, dans les limites des compétences fédérales, en abandonnant aux cantons le soin d'organiser les détails de cette police, donc en agissant dans le sens de la décentralisation. Ainsi il serait loisible à certains cantons, comme celui de Zurich, de s'isoler complètement du reste du monde, tandis qu'il serait possible à d'autres régions d'organiser et de développer leur politique à l'égard des étrangers en tenant compte des vœux et des besoins du commerce et de l'industrie.

Tous ceux qui ont à cœur le bien du pays ne pourront pas nier plus longtemps la nécessité d'une transformation radicale et progressive de notre politique dans le domaine de l'admission des étrangers en Suisse. Le tourisme est appelé à fournir un équivalent de travail et de revenu pour compenser le déficit de l'exportation. Dans l'intérêt de notre économie nationale, il faut en tirer tout le parti possible. Pour cela il faut supprimer les obstacles à l'entrée en Suisse. Le besoin de voyager grandit visiblement en Amérique, en Angleterre, en France et dans certains pays neutres. Il est de notre devoir d'en faire notre profit.

La baisse de nos exportations, le marasme de l'industrie hôtelière et les dangers qui en résultent pour notre situation économique amènent notre politique à l'égard des étrangers devant une bifurcation de routes différentes. Une seule voie est la bonne et doit être choisie: la suppression des obstacles à l'entrée en Suisse, qui subsistent encore malheureusement comme un reste de notre économie de guerre.

Il est devenu clair aujourd'hui que cette solution est la seule possible. Le développement du tourisme est seul capable de guérir les blessures faites à notre économie nationale par le cours « favorable » du change.

Encore à propos de l'action de secours.

La souscription des actions de la Société fiduciaire des Hôtels, qui doit constituer la base financière de la restauration de l'industrie hôtelière suisse, prend peu à peu une marche réjouissante. Il semble que l'on se rende compte qu'il ne suffit pas de réclamer de l'aide, mais qu'il faut aussi faire soi-même tout son possible. On s'est rendu compte également que les organes directeurs de notre association et nos représentants au sein de la commission fédérale ne peuvent pas prétendre parler au nom de toute l'hôtellerie s'ils ne sont pas à même de prouver par une participation de tous les hôteliers le caractère général de l'action entreprise.

A notre avis, il n'existe pas de raison plausible de s'abstenir de participer à la souscription, même dans le cas d'une surcharge de dettes, car alors une somme de 250 francs de plus ou de moins ne présente pas une grande importance. On ne peut pas non plus prétendre un « vide complet dans la caisse », car nous considérons comme évident que les souscriptions ne doivent pas être immédiatement versées dans leur intégralité et qu'il sera tenu compte à ce point de vue des circonstances critiques où se trouve notre industrie. Sans doute nos représentants ne délivreront les certificats de souscription qu'après avoir reçu les assurances désirables en ce qui concerne le terme de versement.

En lieu et place de souscription, nous avons reçu de deux membres des lettres que nous ne pouvons nous empêcher de communiquer à nos lecteurs, à cause de l'exemple bien triste de profond égoïsme qui s'y manifeste. Il s'agit naturellement dans les deux cas d'hôteliers qui se croient déjà « hors de danger »

et qui s'imaginent qu'une aide comme celle qui peut leur être offerte par la nouvelle Société fiduciaire ne leur est plus nécessaire.

Voici la première de ces lettres: « En réponse à votre circulaire concernant la Société fiduciaire, je prends la liberté de vous faire savoir qu'à la suite de la guerre et de la saison défavorable, je me trouve moi-même dans une situation difficile et qu'en Novembre 1918 déjà j'ai demandé un délai de saisie. J'attends d'un jour à l'autre la décision des tribunaux et je dois consacrer le peu que j'ai gagné pendant la saison au paiement de mes dettes. J'estime donc qu'il n'est impossible de souscrire une action. »

A la bonne dame qui écrit ces lignes, nous souhaitons naturellement de tout cœur que le tribunal lui accorde le délai qu'elle a sollicité. Peut-être alors, se sentant sauvée, se souviendra-t-elle finalement de ceux à qui elle est redevable de l'ordonnance relative aux délais de saisie et apportera-t-elle son obole pour tirer de leur situation critique ses collègues dans le malheur.

La deuxième lettre est ainsi conçue: « Le soussigné est du nombre de ceux qui ont dû recourir à la banque pour assainir provisoirement leur situation et qui, si des temps normaux reviennent enfin, ne se trouveront pas dans le cas de recourir à l'action de secours pour rétablir leurs affaires. Cependant, et je le regrette vivement, je ne suis malheureusement pas encore à même de souscrire une part de fr. 250.—. Si le mot de solidarité a encore une signification, les collègues qui n'ont pas eu à souffrir de la guerre doivent se montrer aujourd'hui et abandonner un peu de leur superflu. Si chacun de ceux-là fait son devoir, on réunira une belle somme qui fera honneur à la Société. »

Nous aimerions pouvoir faire comprendre à l'auteur de cette lettre que la véritable solidarité ne se manifeste pas en rappelant aux autres quel est leur devoir, mais en faisant le sien, sans s'occuper de ce que font les autres. Nous ne doutons nullement que tous les hôteliers qui malgré la guerre ont encore fait de bonnes affaires viendront en aide dans la mesure du possible à leurs collègues dans le besoin. Nous ne comptons pas pour cela seulement sur le « superflu », qui n'est pas grand, comme chacun le sait. Il est douteux cependant que la belle somme attendue par l'auteur de la lettre ci-dessus puisse être réunie de cette manière. C'est un erreur au surplus de croire que le montant souscrit par l'hôtellerie, considéré en lui-même, ait une importance considérable. Nous le répétons: le fait que la participation à la souscription sera générale est plus important que le chiffre de la souscription de chaque membre en particulier. La généralité des souscriptions prouve en effet que l'action de secours doit être considérée comme intéressant notre industrie tout entière et qu'elle doit être traitée en conséquence par les autorités. C'est pour ce motif que le prétexte que l'on doit appuyer seulement des actions de secours locales ou régionales ne peut avoir aucune valeur.

Pour l'honneur de l'hôtellerie suisse, nous aimons à croire que les sentiments manifestés dans ces deux lettres resteront des actes isolés. Si chacun n'avait qu'à examiner comment il peut s'arranger avec lui-même et avec ses créanciers, laissant au hasard le soin d'arranger les affaires de son voisin, même si ce dernier court le risque de perdre ses biens dans une faillite pour un prix dérisoire, alors évidemment tous les efforts de nos chefs en vue d'organiser l'action de secours et d'assainir la situation de notre industrie resteraient sans résultat.

C'est pourquoi nous demandons encore une fois instamment à nos membres de ne pas tarder davantage à nous envoyer leur souscription. Il est probable que la liste des souscriptions, dès qu'elle sera plus ou moins complète, sera publiée dans notre organe. Celui qui n'y figurera pas n'aura aucun droit de prétendre avoir agi en bon collègue.

Petites Nouvelles

Union Helvética. L'assemblée des délégués de l'Union Helvética, tenue à Lucerne, a décidé de faciliter l'entrée dans l'association pour tout le personnel suisse, d'admettre le personnel féminin avec droit à la caisse de maladie et de décès, de former des groupes professionnels pour les catégories principales, comme les cuisiniers, etc. d'augmenter l'indemnité en cas de maladie en régularisant en même temps les cotisations, de désigner de nouveaux secrétaires régionaux, aux côtés de celui de Lausanne, soit à Coire, à Lugano, à Berne et à Zurich, d'introduire le placement absolument gratuit dans toute la fédération, de régler la question des membres patronaux et des employés qui ont définitivement quitté le métier en revisant les règlements concernant les membres passifs, etc. L'assemblée proteste dans une résolution contre l'excitation dont les Suisses sont l'objet à l'étranger, en particulier en France, et invite le comité de l'association à prendre des mesures de représailles au cas où les explications resteraient sans succès. On demandera aux autorités fédérales de prendre énergiquement la défense des Suisses à l'étranger. M. H. Tschopp, Engelberg, a été élu nouveau président de la direction générale et le secrétaire-général actuel a été confirmé à l'unanimité.

